

Neger war ohne Kopf. Man bemerkte sodann nicht ohne Schauern, wie sich die Hute um den abgerissenen Kopf scharren.

(Ein komischer Vorfall) hat sich bei der Durchreise der Birmanischen Gesandten durch Rom ereignet. Als sie dem König Victor Emanuel vorgestellt wurden, überreichte derselbe dem Chef der Gesandtschaft das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone. Der Birmane war in großer Verlegenheit. Er zog das Band eine Zeit lang hin und her, da er nicht wußte, wie er es anlegen sollte; endlich faßte er einen heroischen Entschluß, machte sich einen Gürtel daraus und knüpfte es fest um seine Taille. Dann kroch er, um seiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben, dreimal auf allen Vieren um den König herum.

(Das Testament.) Ein Mann zu Paris besaß in Staatspapieren ein Vermögen von 15,000 Franken Einkünfte. In dem Augenblicke, wo er mit dem Tode rang, verfiel sich seine Gattin alle Augenblicke ihrer Niederkunft. Er starb, und hatte in seinem Testamente, das er erst einige Tage vor seinem Tode gemacht hatte, auf folgende Weise über sein Vermögen verfügt: „In dem Falle, daß meine Gattin mit einem Knaben niederkommt, soll mein Sohn zwei Dritttheile des Vermögens bekommen, und das andere Drittel der Mutter verbleiben; kommt sie dagegen mit einem Mädchen nieder, so soll meine Tochter nur ein Dritttheil bekommen und die beiden andern sollen meiner Frau zufallen.“ Die Frau brachte nun aber Zwillinge zur Welt, einen Knaben und ein Mädchen! Die Sache kam vor Gericht. Auf der einen Seite behauptete man, daß wenn man den Willen des Vaters vollstrecken wollte, welcher zwei Drittel seinem Sohne und ein Drittel seiner Tochter vermachte, die Mutter leer ausgehen müßte und ihr bloß der Nießbrauch des Vermögens zukäme. Von der andern Seite wandte man ein, es wäre stets und in allen Fällen der Wille des Vaters gewesen, daß ein Drittel der Mutter verbleiben sollte; man müßte es ihr daher verabreichen und die beiden andern Dritttheile nach dem ausdrücklichen Wunsche des Testators unter die beiden Kinder theilen, nämlich so, daß nach Theilung dieses neuen Theiles in drei gleiche Theile der Sohn deren zwei und das Mädchen einen erhalten sollte. Die Verlassenschaft ward daher nach dem Ausspruche des Gerichts in neun Neunteltheile getheilt, von denen drei die Mutter, vier der Knabe und zwei das Mädchen bekam.

(Eine Dame) in Baltimore, die von Gassenbuben viel geplagt wurde, welche die Thürklingel zogen und sich dann aus dem Staube machten, ließ eine Vorrichtung anbringen, durch welche sich dem Klingelnden beim Ziehen der Klingel ein Eimer Wasser über den Kopf ergoß. Der erste, der die Klingel zog, nachdem die Vorrichtung angebracht, war der Pastor ihrer Gemeinde. Er empfing die Taufe, zog sich dann aber schleunigst zurück, ohne von Neuem Einlaß zu begehren.

(Das Berliner) „Tagblatt“ erzählt: Als der Kronprinz des deutschen Reiches in Civilkleidern vor eini-

gen Tagen in der Wilhelmstraße lustwandelte, näherte sich ihm ein Kaufmann mit der Frage: „Keine alten Sachen?“ Dem Kronprinzen mußte der Sinn derselben wohl unverständlich geblieben sein, denn er erwiderte: „Was wünschen Sie?“ — „Haben Sie keine alten Sachen zu verkaufen?“ wiederholte der Händler. „Lieber Freund“, versetzte der Kronprinz, „ich habe eine große Familie, was ich ablege, das wird für meine Kinder verwendet.“

(Einiges von Ludwig dem Bierzehnten.) Wer bisher vielleicht nur mit gewissem Grimme den Namen Ludwig des Bierzehnten ausgesprochen hat, mag einmal hören, welche Worte er sterbend zu seinem Thronfolger sprach und sich durch dieselben einigermassen mit dem stolzen Selbstherrscher ausöhnte: „Du wirst bald König eines großen Reiches werden. Das, was ich Dir vor Allem anempfehle, ist, daß Du niemals Deine Pflichten gegen Gott vergißt. Denke daran, daß Du ihm Dein ganzes Sein schuldest. Suche den Frieden mit Deinen Nachbarn aufrecht zu erhalten. Ich habe den Krieg zu sehr geliebt. Nimm mich in diesem Punkte nicht zum Vorbilde, ebensowenig wie in dem großen Aufwand, den ich gemacht. Nimm in jeder Sache Rath an und suche immer den Besten kennen zu lernen. Du ihm stets folgen kannst. (Voltaire Essay sur l'histoire générale 2c.)“ Erkennt man wohl noch in diesen Worten des Greises den Herrscher wieder, der seinen Feldhern Melac die Pfalz mit unmenschlicher Grausamkeit verwüsten ließ, und der mit der Keitgerte vor das störrige Parlament trat und ihm zurief: „L'Etat c'est moi.“ („Der Staat bin ich.“)

Als er noch ein Knabe war, und ihm einst die Königin Mutter sagte: „Mein Sohn, werde Deinem Großvater, nicht Deinem Vater ähnlich“, fragte er nach dem Grunde dieses Rathes. Da antwortete sie: „Beim Tode Heinrich des Vierten weinte, bei dem Ludwig des Driehzehnten lachte das Volk.“

Als er in Frankreich den Calvinismus abzuschaffen beschloß, soll er gesagt haben: „Mein Großvater liebte die Hugonotten und fürchtete sie nicht, mein Vater liebte sie nicht und fürchtete sie; ich liebe sie weder, noch fürchte ich sie.“

(Stock-Englisch.) Anfangs dieses Jahrhunderts ereignete sich ein äußerst charakteristischer Vorfall zu London. Eine Prozession war auf dem Wege nach dem Kirchspiel St. George und traf unterwegs auf eine jener alten schwerfälligen Karossen des Adels, welche grade quer auf dem Damm Posto gefaßt hatte und ihren Besitzer erwartete. Der Kirchendiener bat den Kutscher, etwas Platz zu machen, letzterer aber verweigerte dies, weil ihm sein Herr befohlen habe, hier zu halten. Der Kirchendiener öffnete mit größter Seelenruhe den Kutschenschlag, trat in den Wagen, ging auf der andern Seite wieder heraus und — die ganze Prozession that desgleichen! Als der Herr des Wagens kam, fragte er den Kutscher: „Nichts Neues?“ — „Nein, Mylord, 's ist nur eine Prozession durch die Kutsche passiert!“ — „Nichts entzwei geschlagen?“ fragte Mylord mit stoischer Ruhe. „Nur dem Kaplan den Talar abgetreten!“ — „Am Wagen meine ich!“ fragte Mylord ärgerlich. „Nein, Mylord.“ „All right! Vorwärts!“ Er stieg ein und sauste davon.